

Wetter in Linz-Stadt: 9,7 °C heiter

Live Stream:

[Radio Oberösterreich](#)

Navigation

- [Fernsehen](#)
- [TVthek](#)
- [Radio](#)
- [Debatte](#)
- [Österreich](#)
- [Wetter](#)
- [Sport](#)
- [News](#)
- [ORF.at im Überblick](#)

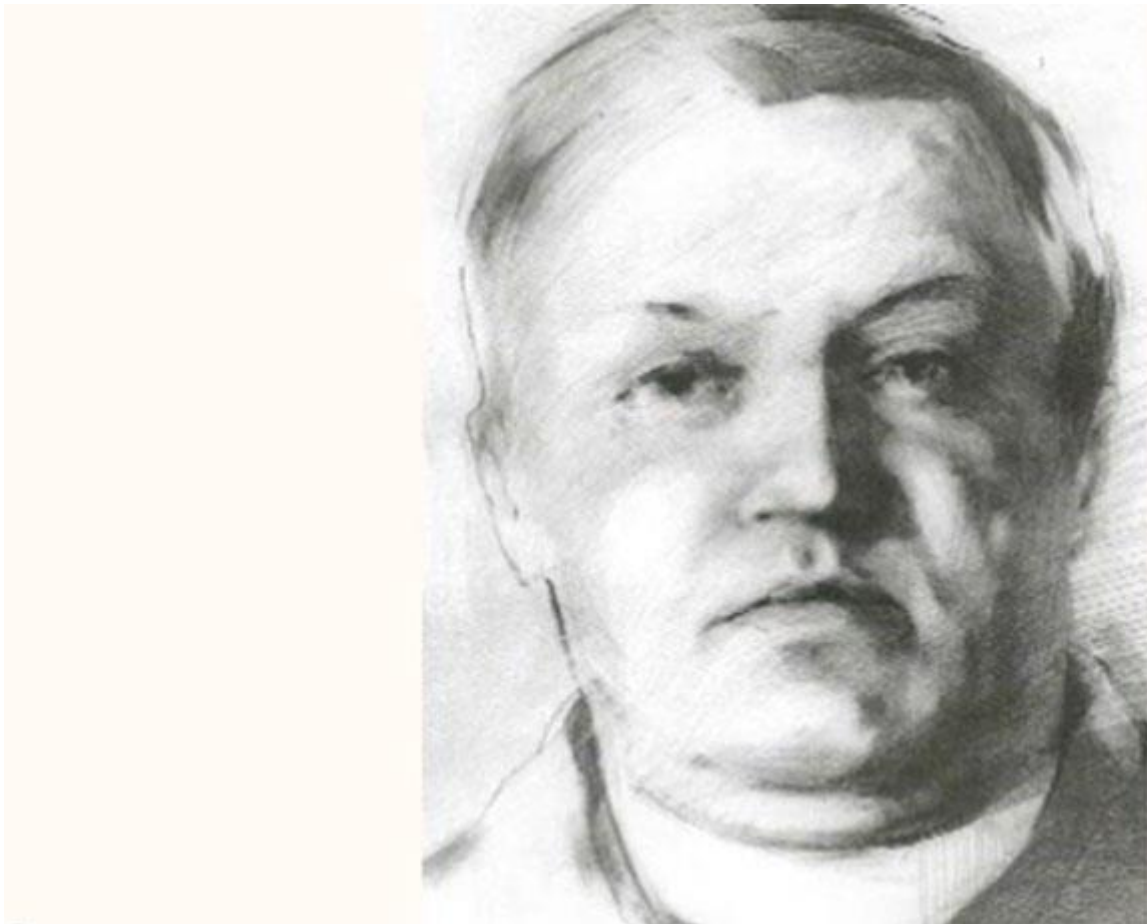
[Ganz Österreich](#)

- [OÖ-News](#)
- [OÖ heute](#)
- [Radio OÖ](#)
- [Fernsehen](#)
- [Landesstudio](#)
- [Kontakt](#)

75. Todestag: Gedenken an „Papa Gruber“

Am 7. April 1944 stirbt der Priester Johann Gruber im Konzentrationslager Gusen. Anlässlich des 75. Todestages findet am Freitag an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz ein Symposium über sein Wirken statt.

Johann Gruber war einer, der mit seinen Reformideen als christlicher Pädagoge kirchenintern aneckte. Das Thema des Symposiums „Anstoß Gruber“ greift die vielen Impulse auf, die „Papa Gruber“, wie der Direktor der Linzer Blindenanstalt von seinen Schützlingen genannt wurde, setzte.



ORF

Johann Gruber

Als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus wurde Gruber 1938 verhaftet und ab 1940 ins KZ Gusen überstellt. Dort organisierte er heimlich für ihm anvertraute Häftlinge Nahrung und Medikamente. Die sogenannte „Gruber-Suppe“ sicherte vielen das Überleben. Am 4. April 1944 flog das Hilfswerk Gruber auf, drei Tage später - am Karfreitag - erlag er den Folgen der Folter.

Bischof Manfred Scheuer sieht in der Haltung Grubers Parallelen zu Franz Jägerstätter. Grubers Wirken soll daher auch mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden.

„Gruber-Suppe“ in der Mensa

Ein Schritt dazu ist das Kunstprojekt von Christian Kosmas Mayer zum 75. Todestag Grubers in der Pädagogischen Hochschule der Diözese. Es beruht auf einer dreiteiligen Installation, die von der Außentreppe zur Brüstung führt, wo Vitрины an Grubers Wirken im KZ Gusen erinnern. In der Mensa steht zudem fortan einmal im Monat eine „Gruber-Suppe“ am Speiseplan.

Link:

- [Private Pädagogische Hochschule Linz](#)

Publiziert am 05.04.2019

Diözesane Webseite

Künstlerische Intervention zu NS-Märtyrer Dr. Johann Gruber

Anlässlich des 75. Todestages von Dr. Johann Gruber fand am 5. April 2019 an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz das Symposium „Anstoß Gruber“ statt. Dabei wurde das Siegerprojekt eines Künstlerwettbewerbs präsentiert.

Dieses gestaltet der renommierte Wiener Künstler Christian Kosmas Mayer.

Das Kunstprojekt besteht aus drei aufeinander bezogenen Interventionen, die im Eingangsbereich der Hochschule realisiert werden sollen. Der Künstler akzentuiert dabei die für Gruber zentralen Haltungen der Widerständigkeit und Fürsorge.

Johann Gruber, Priester und Reformpädagoge, war ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus und konnte selbst im Konzentrationslager unter schwierigsten Bedingungen ein Hilfswerk aufbauen, mittels dessen er vielen Häftlingen das Überleben ermöglichte.

Bischof Dr. Manfred Scheuer: „Johann Gruber hat durch sein solidarisches Zeugnis Hoffnung und Auferstehung vermittelt“

Bischof Scheuer beantwortete die Frage, warum man sich in der Diözese Linz an Johann Gruber erinnere: Gruber sei Priester gewesen, insofern also auch Vertreter der Amtskirche. Die Beziehung zu dieser sei nicht immer leicht gewesen, weil es verschiedene Vorstellungen von Erziehung und Pädagogik gegeben habe. Der damalige Bischof Johannes Maria Gföllner habe Gruber jedenfalls unterstützt und in seinen Ausbildungen gefördert.

Zu „Papa“ Grubers Rolle im Konzentrationslager Gusen, in das er 1940 überstellt wurde, sagte der Bischof: „Johann Gruber war in einem System des Todes einer, der Brot und Suppe geteilt hat. Durch sein solidarisches Zeugnis hat er Hoffnung und Auferstehung vermittelt. Gruber war somit ein Zeuge des Brot-Teilens und der Auferstehung.“

[Gedanken von Bischof Manfred Scheuer zum Nachlesen](#)



Dr. Thomas Schlager Weidinger, Dr. Franz Keplinger, Bischof Dr. Manfred Scheuer und Dr.in Martina Gelsinger präsentierten im Rahmen einer Pressekonferenz am 5.4.2019 das Kunstprojekt. (c) Diözese Linz / Furlinger

Dr. Thomas Schlager-Weidinger, Mitinitiator des Kunst- und Forschungsprojektes „Anstoß Gruber“, stellte die Verbindung von Johann Gruber zur Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz und dem entstehenden Kunstprojekt vor:

Als vorbildhafter Mensch und Reformpädagoge, der auch in der LehrerInnenbildung tätig war, und unter anderem im Gebäude der jetzigen Praxismittelschule am Campus als Erzieher gearbeitet hatte, vermöge er den Menschen von heute und besonders auch jenen, die in seinem Haus - also der PH der Diözese Linz – tätig seien, wesentliche Impulse für die Gegenwart zu geben.

Schlager-Weidinger wörtlich: „In Zeiten einer schwindenden Solidarität und Entmenslichung, gesellschaftlicher und sozialer Spannung, rechtspopulistischer Verführung und Reduktion auf bloße Funktionalität kann der Blick auf Gruber inspirierend wirken und ein Anstoß – das war auch das Thema des Künstlerwettbewerbes – zu Widerständigkeit und Fürsorge werden.“

Dr. Franz Keplinger, Rektor der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, gab seiner Freude über das entstehende Kunstwerk im Eingangsbereich der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz Ausdruck. Keplinger: „Es ist eine wesentliche Aufgabe von Bildungsinstitutionen, von Schulen, Universitäten und Hochschulen, dieses ‚Niemals vergessen!‘ lebendig zu halten. Ich glaube, da haben wir einen großen Auftrag, eine gesellschaftliche Verantwortung.“

Dr.in Martina Gelsinger, Referentin im Kunstreferat der Diözese Linz, stellte das Kunstprojekt und den Künstler vor:

Die Pädagogische Hochschule der Diözese Linz (PHDL) hat zusammen mit dem Kunstreferat/Diözesankonservatorat als Fachstelle der Diözese Linz einen geladenen Wettbewerb für eine künstlerische Intervention / einen Gedenkort für Dr. Johann Gruber im Außenbereich der PHDL ausgeschrieben. Die künstlerische Intervention soll insbesondere die – aus seinem christlichen Glauben resultierenden – Aspekte „Widerständigkeit und Fürsorge“, die Grubers Persönlichkeit und sein Wirken als Priester und Pädagoge auszeichnen, sichtbar machen.

Zum Wettbewerb waren sechs KünstlerInnen geladen, die ihre Projekte zum Teil auch in Kooperationen entwickelten. Die Jury ist im Rahmen der Jurysitzung am 22. März 2019 zu dem einstimmigen Entschluss gekommen, das **Projekt von Christian Kosmas Mayer** an der PHDL zu realisieren.

Der Entwurf von Christian Kosmas Mayer basiert auf eingehenden Recherchen zur Person Grubers und seinem zeitgeschichtlichen Umfeld. Sie bilden die Basis für eine **dreiteilige medienübergreifende Installation**, die auf poetische, narrative wie auch partizipative Weise das Wirken des Priesters und Pädagogen sichtbar macht und als ethische Maxime in die Gegenwart trägt:

1.) Die **Handläufe** der zum Haupteingang führenden Außentreppe werden mit Auszügen des „Klagelieds zur Erinnerung an Johann Gruber“ (1945) von Jean Cayrol (französischer Poet und Verleger, dem Gruber im KZ Gusen das Leben rettete) in lateinischer wie in Brailleschrift versehen. Die Ausführung erfolgt in rostfreiem Edelstahl, der Text kann im Gehen erschlossen werden.

2.) Unmittelbar an die Treppe anschließend wird auf der Brüstung eine **Vitrine** mit Repliken archäologischer Funde (aufgefunden in der Nähe des KZ Gusen) platziert, mit deren Betreuung Gruber 1942 beauftragt wurde. Die Arbeit erlaubte ihm aus dem KZ heraus ein Netzwerk geheimer Transportwege aufzubauen, das zur Basis für seine lebensrettenden Aktivitäten wurde. Die durch die Objekte/Gefäße entstehende Narration wird durch Texttafeln in der Vitrine ergänzt.

3.) Dem **Speiseplan** der Mensa soll einmal monatlich eine Suppe hinzugefügt werden, die an die „Gruber-Suppe“ erinnert, mit der Dr. Johann Gruber im KZ zahlreichen Menschen das Leben rettete. Evtl. könnten spezielle, mit Zitaten Grubers bedruckte Servietten die Aktion erklärend begleiten. Die Erinnerung an Gruber findet hier – in der „nährenden Form“ die „direkteste und körperlichste Übersetzung“.

Visualisierung 3

Visualisierung 1

Visualisierung 2

Visualisierung 3

Visualisierung 1

[zurück](#)

[weiter](#)

Visualisierungen des Kunstprojektes im Eingangsbereich der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. (c)
Christian Kosmas Mayer

Die drei Interventionen ergänzen sich zu einem sichtbaren, multimedialen Zeichen, das taktile, visuelle wie auch geschmackliche Sinne mit einer wissenschaftlichen Rezeption verbindet. Das Projekt ermöglicht unterschiedliche Zugänge zur Biografie des Priesters sowie eine aktive, identifikationsstiftende Erinnerung. Die Installationen fügen sich unaufdringlich in die bestehende Architektur und in den Tagesablauf (Mensa) der Hochschule ein und zeichnen gleichzeitig ein facettenreiches wie berührendes Porträt von Dr. Johann Gruber.

Christian Kosmas Mayer

*1976, lebt und arbeitet in Wien. Seine **medienübergreifenden und installativen Arbeiten** basieren auf eingehenden historischen und zeitgeschichtlichen Recherchen. Diese dienen einer **kritischen Neubewertung von Geschichte und Gegenwart**, indem sie Evolutionäres und Naturhaftes in einen kulturgeschichtlichen und wissenschaftlichen Bezugsrahmen stellen. Zentrale Bedeutung in seiner Arbeit besitzt die Auseinandersetzung mit Fragen des Archivierens und Konservierens als geschichtsbewusstem Handeln.



Der Künstler Christian Kosmas Mayer. (c) Klaus Pichler

Seine **Einzelausstellungen** waren in namhaften Institutionen zu sehen, darunter im mumok-museum moderner kunst stiftung ludwig (Wien), Centrum Kultury Zamek (Poznan), Galerie Mezzanin (Genf), Galerie Nagel Draxler, (Berlin), Belvedere (Wien) und Kunststiftung Baden-Württemberg (Stuttgart). Seine **Arbeiten** wurden in zahlreichen internationalen **Gruppenausstellungen präsentiert**, unter anderem im mumok (Wien), Kunstmuseum Bonn, Austrian Cultural Forum (New York), Leopoldmuseum (Wien) und MAK Center (Los Angeles).

Darüber hinaus ist Mayer einer der **Herausgeber einer Kunstzeitschrift**, die bei jeder Ausgabe ihren Namen ändert, je nachdem welche Schrift verwendet wird. www.ztscript.net

Christian Kosmas Mayer wurde für sein künstlerisches Werk im Jahr 2011 mit dem Kardinal-König-Kunstpreis ausgezeichnet.

www.christiankosmasmayer.site

Biografische Eckdaten zu Johann Gruber

Dr. Johann Gruber wurde **1889 in Grieskirchen geboren**. Mit 11 Jahren verlor er innerhalb eines halben Jahres Vater und Mutter. Der Pfarrer von Grieskirchen nahm sich seiner an und brachte ihn im Knabenseminar Petrinum in Linz unter. Er maturierte dort mit Auszeichnung und wurde **1913 im Linzer Dom zum Priester geweiht**. In den Jahren danach war Gruber ein

leidenschaftlicher Seelsorger und ein begnadeter Lehrer. Der damalige Bischof Gföllner erkannte sein pädagogisches Talent und schickte ihn **1919 für die Lehrerausbildung nach Wien**. Dort wurde er mit den fortschrittlichen Ideen der Reformpädagogik konfrontiert, mit neuen Unterrichtsformen, mit dem für damalige Verhältnisse bahnbrechenden Konzept der gemeinsamen Erziehung von Buben und Mädchen. Sein Lehramtsstudium für Geschichte und Geografie schloss er 1923 mit dem Doktorat der Philosophie ab. Zurückgekommen nach Linz **unterrichtete Gruber** in verschiedenen Linzer Schulen, **u. a. auch an der bischöflichen Lehrerbildungsanstalt in der Stifterstraße, der Vorgängerinstitution der heutigen Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz**. Gruber hatte bei den SchülerInnen großen Respekt und tiefe Bewunderung.

1934 wurde er Direktor der Linzer Blindenanstalt unter der wirtschaftlichen Leitung der Linzer Kreuzschwestern. Gruber rührte um, er **setzte sich für die Blinden ein und führte entsprechende Reformen ein**. Er öffnete die Tür zwischen Buben- und Mädchentrakt. Er pflegte ein nahes Verhältnis zu seinen SchülerInnen, begleitete die Blinden Arm in Arm in die Stadt, um sie zu führen. Er spielte mit den Jugendlichen Fußball und setzte sich für eine bessere Ernährung der Kinder ein. All diese Aktivitäten führten zu **Konflikten mit den kirchlichen Stellen** (Ordinariat, Linzer Kreuzschwestern), die mit dem offenen Erziehungsstil Grubers, insbesondere mit der Öffnung des Buben- und Mädchentraktes nichts anfangen konnten.

Gruber war ein kritischer Zeitgenosse: er stand dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber und war gegen den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Am 10. Mai 1938 wurde er von der Gestapo verhaftet und 1939 wegen Aufwiegelung gegen den Staat und wegen angeblicher unsittlicher Annäherung an geistig behinderte, blinde Mädchen verurteilt. Nach einem Aufenthalt in der Strafanstalt Garsten kam er ins KZ Dachau und wurde schließlich **1940 ins KZ Gusen** überstellt, in dem während der Herrschaft des Nationalsozialismus insgesamt ca. 40.000 Menschen zu Tode geschunden wurden.

Gemeinsam mit polnischen Lehrern gelang es Gruber im Konzentrationslager, junge Häftlinge illegal zu unterrichten. In seiner Funktion **als Pfleger im Häftlingsrevier organisierte er heimlich Medikamente für Kranke, vielen Erschöpften und Hungernden sicherte er mit der „Gruber-Suppe“ das Überleben**.

Am 4. April 1944 flog das Hilfswerk Grubers auf, er wurde in den Bunker von Gusen gesteckt und **starb nach tagelanger Folter am Karfreitag, den 7. April 1944** an den Folgen seines Martyriums.

Nach dem Krieg geriet Johann Gruber weitgehend in Vergessenheit.

Den Berichten von Überlebenden ist es zu verdanken, dass das Gedenken an Johann Gruber gewahrt werden konnte. 1999 wurde der politische Teil des Urteils von 1939 (Aufwiegelung gegen den Staat) aufgehoben. Erst im Jahr **2016** wurde Gruber vom Strafgericht Wien auch bezüglich seiner angeblichen Sittlichkeitsdelikte **vollständig rehabilitiert**.

[Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz](#)

(af), publiziert am 05.04.2019

„Ein Zeuge des Brotteilens und der Auferstehung“

Kunstprojekt an Hochschule zum Andenken an NS-Märtyrer „Papa Gruber“



V. l.: Thomas Schlager-Weidinger, Mitinitiator des Kunst- und Forschungsprojektes „Anstoß Gruber“, Franz Keplinger, Rektor der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, Bischof Manfred Scheuer, Martina Gelsinger, Referentin im Kunstreferat der Diözese Linz © Diözese Linz/Fürlinger

Gestern lud die Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz zum Symposium „Anstoß Gruber“ und zur Pressekonferenz, bei der eine künstlerische Intervention anlässlich des 75. Todestages des NS-Märtyrers Johann Gruber vorgestellt wurde.

Insgesamt gehe es um „Die Wolke der Zeugen“, wie es Thomas Schlager-Weidinger, Mitinitiator des Kunst- und Forschungsprojektes „Anstoß Gruber“, nennt — um das Erinnern, das Nicht-Vergessen. Gruber war Priester und Reformpädagoge und wurde am Karfreitag, 7. April 1944, im KZ Gusen bestialisch ermordet.

„Gruber-Suppe“

Gruber hatte u. a. an der bischöflichen Lehrerbildungsanstalt, der Vorgängereinstitution der heutigen Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, unterrichtet und wurde 1934 Direktor der Linzer Blindenanstalt. Er war ein kritischer Zeitgenosse. Dem gebürtigen Grieskirchner war es damals als Gegner des Nationalsozialismus gelungen, im Konzentrationslager eine Art Hilfswerk aufzubauen.

Nach seiner Inhaftierung unterrichtete er u. a. junge Häftlinge illegal und sicherte mit der „Gruber-Suppe“ das Überleben vieler. Gruber war im KZ damit beauftragt, archäologische Funde aus der Gegend zu betreuen. Er nutzte sein Netzwerk, um heimlich Lebensmittel ins Lager zu schmuggeln. Sein Einsatz wurde ihm schließlich zum Verhängnis.

„Für mich ist er ein Zeuge des Brotteilens und ein Zeuge der Auferstehung“, betont Bischof Manfred Scheuer. „Als Pädagoge, der sich für Werte wie eine offene, demokratische Welt, Wertschätzung, Respekt und gegen Ausgrenzung und Rechtsextremismus einsetzte und damit auch beispielgebend für heutige Pädagogen ist“, würdigt ihn Franz Keplinger, Rektor der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz.

Siegerprojekt einstimmig

Um „Papa Gruber“, wie er auch genannt wurde, ein künstlerisches Denkmal zu setzen, wurden im Zuge einer Ausschreibung in Zusammenarbeit mit dem Kunstreferat der Diözese sechs Arbeiten eingereicht. Die Jury entschied sich einstimmig für das Projekt von Christian Kosmas Mayer, der bereits 2011 mit dem Kardinal-König-Kunstpreis ausgezeichnet worden ist. Es handelt sich um eine dreiteilige medienübergreifende Installation, die auf poetische, narrative und partizipative Weise das Wirken Grubers sichtbar machen und als ethische Maxime in die Gegenwart tragen soll.

An der zum Haupteingang führenden Außentreppe werden die Handläufe mit Auszügen des „Klagelieds zur Erinnerung an Johann Gruber“ (1945) von Jean Cayrol — ein französischer Poet, dem Gruber im KZ Gusen das Leben rettete — in lateinischer und in Brailleschrift versehen. Weiters wird auf der Brüstung eine Vitrine mit Repliken archäologischer Funde ausgestellt. Und dem Speiseplan der Mensa soll einmal monatlich eine Suppe hinzugefügt werden, die an die „Gruber-Suppe“ erinnert. „Es ist eine ruhige Umsetzung, die auf subtile und sinnliche Weise zur aktiven Partizipation auffordert“, betont Martina Gelsinger vom Kunstreferat der Diözese Linz.

Die Installation soll dauerhaft bleiben, so wie laut Keplinger auch die Gedenkpädagogik künftig einen wichtigen Part an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz einnehmen soll. ast

5. April 2019

Linzer Kirchenzeitung

Johann Gruber und eine Theologie ohne Worte

vorlesen



Die Veranstalter der Tagung, Dr. Christoph Freudenthaler (l.) und Dr. Thomas Schlager-Weidinger, mit Katharina Reindl. Die Schülerin schreibt eine Arbeit über Johann Gruber. Im Hintergrund ein Bild von Rudolf Burger, Teil eines Triptychons mit dem Ti

KIRCHE OÖ

Der Priester und Reformpädagoge Johann Gruber wurde am Karfreitag vor 75 Jahren ermordet. Die Suche nach „seiner“ Theologie war Thema bei einer Tagung in Linz.

Ausgabe: 15/2019

09.04.2019 - Christine Grüll

- [teilen](#)
- [tweet](#)
- [drucken](#)

Johann Gruber war eine schillernde Persönlichkeit. Geboren in Tegernbach, verlor er früh seine Eltern. Er wurde Priester und leitete ab 1934 die Linzer Blindenanstalt. In seiner Reformpädagogik stand das Wohl des Kindes im Mittelpunkt, als Direktor setzte er sich für seine blinden Schützlinge ein. Nach Konflikten innerhalb der Diözese Linz wurde er 1938 wegen eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts

festgenommen und kam schließlich ins Konzentrationslager Gusen. Hier versorgte er seine Mithäftlinge mit der sogenannten „Gruber-Suppe“. Er unterrichtete und stand den Leidenden seelsorgerisch zur Seite. Überlebende erzählten davon, dass er viele Leben rettete. Am Karfreitag, 7. April 1944, wurde er ermordet. Im Jahr 2016 wurde er vom Strafgericht Wien vollständig rehabilitiert.

Solidarität und Widerstand

Johann Grubers Leben und Wirken stand am 5. April im Mittelpunkt einer Tagung an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. Verschiedene Seiten seiner „anstößigen“ Persönlichkeit wurden beleuchtet. Bischof Manfred Scheuer, Andreas Schmoller vom „Franz und Franziska Jägerstätter Institut“ und Thomas Baum, Autor des Theaterstücks „Der Fall Gruber“, riefen seine umstrittene Persönlichkeit, sein solidarisches Handeln und seine Form des Widerstands gegen damalige politische und kirchliche Systeme in Erinnerung. Der Theologe Andreas Telser brachte einen neuen Aspekt ein: Wie könnte heute eine „Lehre von Gott“ aussehen, die aus Grubers Leben, seinem Wirken und seinem Sterben heraus zu verstehen ist?

Theologische Texte fehlen

Wie Johann Gruber seinen eigenen Glauben verstanden habe, sei nicht bekannt, so Andreas Telser. Als fromm wurde der Priester nicht erlebt, und bis heute wurden keine theologischen Aufzeichnungen gefunden. Doch Andreas Telser ist überzeugt: Gottes Wort, die Frohe Botschaft, ist in Johann Grubers Worten und Taten erkennbar. Er machte den „angeschlagenen“ Menschen Mut und lehrte sie den „Lebensglauben“. Durch seine Zuwendung hat er viele berührt, die Bewohner/innen der Blindenanstalt, die Mithäftlinge im Konzentrationslager. Das wirkt nach bei jenen, die heute noch von seiner Person inspiriert werden. Andreas Telser sieht zwei Anhaltspunkte für die Erarbeitung einer Theologie: Zum einen sollte darin die Geschichte Johann Grubers und seiner Zeitgenossen „eingeschrieben“ sein, zum anderen könnte es eine Theologie des (körperlichen) Hungers, verbunden mit dem Stillen dieses Hungers, sein.

Gedenkort

Im Rahmen des Symposiums wurde der Entwurf eines Gedenkortes präsentiert, der noch in diesem Jahr an der Pädagogischen Hochschule umgesetzt werden soll. Das dreiteilige Kunstprojekt von Christian Kosmas Mayer umfasst Auszüge des „Klagelieds zur Erinnerung an Johann Gruber“ (1945), die auf den Handläufen am Haupteingang zu lesen sein werden, eine Vitrine mit Objekten, die im Zusammenhang mit Grubers Leben stehen, sowie die „Gruber-Suppe“, die einmal im Monat in der Mensa (Kantine) gereicht wird. Die Installation soll an einen Menschen erinnern, der ein Symbol für alle ist, die im Anderen den Nächsten erkennen. «

Informationen zu Dr. Johann Gruber, zu Forschungs- und Kulturprojekten sowie ein Archiv sind auf www.johann-gruber.at zugänglich.



[zurück](#)

weitere Artikel zum Themenbereich